



angekränkelten Persönlichkeit entsprechend anpaßt.

Es gibt kaum einen Krankheitsbegriff, der mehr in aller Munde ist, mehr von Laien und Ärzten mißbraucht wird als der Begriff der *Hysterie*. Seine wahllose Anwendung für den Typ der nervösen Frau und die damit verbundene Geringschätzung und Brandmarkung, die zwischen geistiger Unzurechnungsfähigkeit und böswilliger Lasterhaftigkeit jeder Art ungefähr die Mitte hält, hat etwas von mittelalterlicher Feme und Grausamkeit an sich.

Und doch existiert die *Hysterie*! Wir müssen dazu Stellung nehmen, ärztlich und menschlich. Die *Hysterie* ist für mich der Krankheitsausdruck einer sichtlichen Wechselwirkung zwischen körperlich-seelischer Unzulänglichkeit und ihrer überwerteten Bewußtseinsempfindung, verankert in der Illusion einer imaginären Wirklichkeit. Sie darf nicht verwechselt werden mit der nervösen Schwäche, die selbständig auftreten, der *Hysterie* vorausgehen oder sie begleiten kann.

### Neurasthenie und Hysterie

Bei beiden Krankheitsbildern sind es körperliche und seelische Faktoren, die im Verlauf der Krankheit sich deutlich markieren; bei der *Neurasthenie* mehr die körperlichen, bei der *Hysterie* vorwiegend die seelischen. Die Ursachen der nervösen Überreizung und Erschöpfung der Frau sind nicht verschieden von den gleichgearteten Ausgangspunkten dieser Erkrankung beim Manne. Sie sind bedingt durch das ungesunde Jagen nach Genuß und Gewinn, durch die ungleichmäßige und unzweckmäßige Verteilung von Arbeit und Erholung, durch den Mißbrauch schädlicher Genußmittel, durch Luxus im Essen und Trinken, durch sexuelle Ausschweifungen, kurzum, durch eine gröbliche Vernachlässigung der persönlichen und sozialen Hygiene, die zu Abbauprozessen innerhalb des Gesamtorganismus und des Nervensystems führt und Veränderungen der Blutzusammensetzung und des Stoffwechsels im Gefolge hat. Ihre Auswirkung auf den Gesamtmenschen bedingt neben einer vorzeitigen Krankheitsbereitschaft gerade jene nervöse Reizbarkeit und Erschöpfung, die

die Signatur des modernen Menschen darstellen, jeden ruhigen Lebensgenuß vergällen, Arbeitsleistung, Stimmung und seelisches Gleichgewicht beeinträchtigen.

Vor allem sind es Störungen unserer Empfindungsqualitäten, die sich in Abwehr- und Unlustgefühlen gegenüber den überstark empfundenen Eindrücken der Außenwelt äußern, so daß Kälte- und Wärmereize, Licht- und Gehörseindrücke, Berührung und Druck, die sich noch in den Grenzen des Normalen halten, als unangenehm, lästig und quälend empfunden werden. (*Hyperästhesie, Hypersensibilität.*)

Weitere Störungen betreffen die Innervation (Nervenversorgung) der Gefäße, die in ihrer plötzlichen, teilweise unmotivierten Erweiterung bzw. krankhaften Verengung nicht nur abnorme Wärme-, Kälte- und andere Gefühlssensationen herbeiführen können, sondern auch Spannungsschwankungen im ganzen Zirkulationssystem verursachen, die sich beispielsweise in Hitze wallungen, Schweißausbrüchen und Schwindelgefühl äußern: sogenannte Vasomotorenstörungen (Gefäßnervenstörungen), die vor allem im Leben der Frau in den Wechseljahren eine so bedeutende Rolle spielen.

Es gibt kein Organ des menschlichen Körpers, das bei der nervösen Frau nicht im Zusammenhang mit der allgemeinen nervösen Erschöpfung unter dem Bilde einer Neurose erkranken und durch vielgestaltige Schmerzempfindungen, Störungen der Sekretion (Absonderung) und Innervation schwere Krankheitserscheinungen zeigen kann. Ihre Unterscheidung von rein körperlich bedingten Zuständen ist durchaus nicht leicht. Stehen bei der neurasthenischen Form der nervösen Störungen der Frau die rein körperlichen Erscheinungen zunächst als Ausgangspunkt und Wurzel des Krankheitsgeschehens im Vordergrund unserer ärztlichen und menschlichen Beurteilung, so ist es bei der hysterischen Frau vor allem die ichbetonte, halluzinatorische Überwertung geringfügiger Nervenstörungen, deren Vorstellungsablauf in einer angekränkelten Phantasie zur explosiven Wirkung sich steigert. Die Andeutung ähnlicher Reizmomente, vermittelt durch Sinnesvermögen, Tast- und Schmerzempfinden, und vor allem assoziative Denkprozesse lassen dann unwillkürlich den Gesamtkomplex der Krankheitserscheinungen fast filmartig abrollen. Diese bizarren Irrwege menschlichen Denkens und Fühlens werden uns beson-